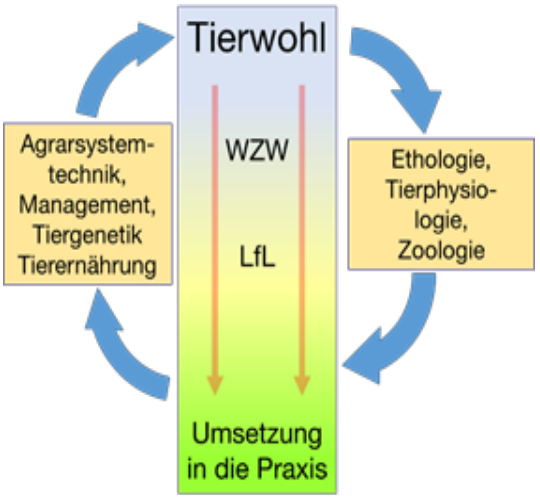
Tierwohl

Die Gesellschaft fordert die Sicherstellung des Tierwohls bei der Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft. Forschergruppen des Hans Eisenmann-Zentrums, der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf arbeiten gemeinsam an diesem transdisziplinären Thema und verknüpfen moderne Grundlagenforschung mit praktischer Anwendung.

Hintergrund

Das Wohlergehen landwirtschaftlicher Nutztiere hat sich zu einem Thema von großer gesellschaftlicher Brisanz entwickelt. Besonders kontrovers diskutiert werden etwa die teilweise hohen Konzentrationen an Nutztieren, die Haltungseinrichtungen und der Umgang mit den Tieren vom Management bis hin zur Fütterung und Schlachtung sowie die Anwendung von Substanzen mit potenziellen Folgen für die Sicherheit des Konsumenten (z.B. Hormone, Antibiotikaresistenz). Leider ist die öffentliche Diskussion oftmals sehr emotional besetzt. Sie begründet sich darüber hinaus vielfach auf unzulänglichem Wissen über die landwirtschaftliche Tierhaltung und einer Vorstellung von Tierwohl, die sich von Heimtieren ableitet. Die landwirtschaftliche Praxis der Erzeugung von Lebensmitteln tierischer Herkunft gerät dadurch zunehmend in die öffentliche Kritik. Gleichzeitig wird es immer schwerer, die politischen Entscheidungsträger mit objektiven und sachdienlichen Informationen zu versorgen.

Einer der Hauptursachen für die zunehmende Diskrepanz zwischen den Vorstellungen der Öffentlichkeit und der Realität in der modernen Nutztierhaltung und für die Schwierigkeiten bei der Steuerung ihrer Rahmenbedingungen ist der eklatante Mangel an einem wissenschaftsbasierten Zugang zu den Themenfeldern des Tierverhaltens und des Tierkomforts. Diese sind der Schlüssel für eine sachliche Beurteilung von Maßnahmen zur Verbesserung und zur Sicherstellung des Tierwohls. Denn unabhängig von der Tatsache, dass landwirtschaftliche Nutztiere zur Erfüllung materieller und damit auch ökonomisch zu beurteilender Zwecke gehalten werden (z.B. Lieferung von Nahrung für den Menschen) gebietet die Achtung gegenüber ihnen als Mitgeschöpfe selbstverständlich auch die Respektierung ihrer artgerechten und artindividuellen Lebensbedürfnisse. Dazu zählt neben der bloßen Sicherstellung sämtlicher biologischer Lebensfunktionen etwa durch eine bedarfsgerechte Ernährung in erster Linie die Möglichkeit zum Ausleben arttypischer Verhaltensweisen in einer tierartangepassten Tierhaltung, frei von Schmerzen, Verletzungen und Krankheit sowie ohne Angst und anderen psychischen Belastungen.



Forschungsfragen zum Tierwohl kommen aus der landwirtschaftlichen Praxis im Kontext mit der Tierhaltung. Nach wissenschaftlicher Bearbeitung müssen die Antworten wieder an die Praxis übermittelt werden. Dieses Wechselspiel wird primär von der LfL und dem WZW getragen.

Wissenschaftliche Herausforderung

Die große Herausforderung bei der Beurteilung des Tierwohls ist die Etablierung von Indikatoren, anhand derer Tierwohl messbar und damit

objektiv vergleichbar gemacht werden kann. Um Verzerrung durch eine anthropozentrische Interpretation zu vermeiden, müssen diese Parameter am Tier selbst erhoben werden. Das Auftreten bzw. die gezielte Beseitigung äußerlich sichtbarer Anzeichen eines gestörten Tierwohls wie etwa Verhaltensanomalien und Technopathien sind durchaus wichtige Wege, sich dem Tierwohl zu nähern. Zur Beurteilung der Normalität in Bezug auf arttypische Verhaltensweisen und die Abwesenheit von Furcht und anderen psychischen Belastungen sind sie jedoch bei weitem nicht ausreichend. Gerade hier besteht die Herausforderung in der Etablierung von neuen Indikatoren, die nicht etwa im Nachhinein eine bereits eingetretene Störung des Tierwohls und der Tiergesundheit nachweisen, sondern die unter der Bedingung der äußerlichen Normalität die Abstufungen des Wohlbefindens des Nutztieres quantitativ abbilden. Damit könnte man die Haltungsbedingungen landwirtschaftlicher Nutztiere unter produktiven Bedingungen wirklich beurteilen und etwaige Zielkonflikte zwischen Tierwohl und anderen Aspekten, die aus der Zweckbestimmung der Nutztierhaltung resultieren (z.B. Ökonomie , Arbeitswirtschaftlichkeit, Lebensmittelsicherheit), sachlich diskutieren. Solche Indikatoren würden in Bewertungssysteme münden, anhand derer der Landwirt seine Tierhaltung optimieren kann.

Die Erarbeitung geeigneter Parameter zur Messung und Beurteilung des Tierwohls von Nutztieren in einer modernen und landwirtschaftlich-produktiven Umwelt erfordert die breite Vernetzung verschiedener agrarwissenschaftlicher Fachexpertisen. Im Zentrum stehen hier die Experten aus dem Bereich der Ethologie, die mit modernen biowissenschaftlichen Methoden valide Indikatoren des Tierverhaltens und des Tierkomforts agrarischer Nutztiere erarbeiten und in Kooperation mit der Agrarsystemtechnik zeitgemäße Haltungssysteme entwickeln und beurteilen. Darüber hinaus sind aber auch weitere Expertisen gefragt, die die Umwelt der *Nutztiere und deren Reaktionen massiv beeinflussen können, wie etwa die Tierernährung, Tiergenetik und das Management der Tierhaltungssysteme.* Gleichzeitig muss der intensive Kontakt mit der praktischen Tierhaltung aufrechterhalten werden, denn von dort kommen die aktuellen Fragestellungen und dorthin müssen die wissenschaftsbasierten Antworten möglichst effizient zurück getragen werden. Erst mit Hilfe dieser transdisziplinären Vorgehensweise wird es möglich sein, mit der Gesellschaft in eine wissenschaftsbasierten Kommunikation zur Optimierung des Tierwohls landwirtschaftlicher Nutztiere zu treten.

Arbeitsumfeld

Der Forschungsbereich „Tierwohl“ ist einer der Themenschwerpunkte des Hans Eisenmann-Zentrums und wird künftig stark ausgebaut. Die Start- und Entwicklungsmöglichkeiten am Campus Weihenstephan sind sehr gut. So wird derzeit eine neue W3-Professur „Ethologie und Livestock Management“ eingerichtet, die den Forschungsbereich der Ethologie in der Grundlagenforschung abbilden und sich dabei insbesondere den Themenkomplexen des Tierverhaltens und des Tierkomforts landwirtschaftlicher Nutztiere widmen soll. Sie wird mit der Agrarsystemtechnik am Standort WZW eng zusammenarbeiten, von einem breiten Spektrum weiterer wissenschaftlicher Expertisen aus den Bereichen der Physiologie, Zoologie, Tiergenetik, Tierernährung und Agrarökonomie unterstützt werden und insbesondere im Hinblick auf die Tiergesundheit mit der Veterinärmedizin kooperieren. Die derzeit laufende Umstrukturierung der experimentellen Arbeitsmöglichkeiten mit landwirtschaftlichen Nutztieren am WZW werden die spezifischen methodischen Bedürfnisse des Forschungsbereichs *Tierwohl* berücksichtigen. Darüber hinaus wird der geplante Aufbau von ZENIT (Zentrum für interdisziplinäre Tierforschung) am Standort WZW über die enge Zusammenarbeit mit der (Bio)Medizin das grundlagenorientierte Methodenspektrums der TU München-Weihenstephan auch im Bereich der Nutztierethologie signifikant erweitern.

Ein großer Vorteil für die Entwicklung des Forschungsbereichs Tierwohl ist der enge Kontakt des HEZ mit der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) und insbesondere mit der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL). Auch dort wird im Tierwohl landwirtschaftlicher Nutztiere ein wissenschaftliches Kernthema gesehen, das insbesondere von der praktischen Seite aus beleuchtet wird. Die LfL ist in Form von Honorarprofessuren (unter anderem auch für Tierhaltung) im WZW verankert und unterhält mit mehreren WZW-Lehrstühlen wis-

senschaftliche Forschungskooperationen. Ein wesentliches Merkmal dieser Zusammenarbeit im Forschungsfeld Tierwohl ist die Bereitschaft zur synergistischen Nutzung der z.T. ungleich verteilten tierexperimentellen (LfL) und analytischen (WZW) Ressourcen und der Wille zur gegenseitigen Absprache bei der Erweiterung des Methodenspektrums. Hier besteht die große Chance, die grundlagenorientierte (WZW) und anwendungsorientierte (LfL) Forschung nahtlos zu verbinden und auf diese Weise einen Forschungscluster von hoher gesellschaftlicher Sichtbarkeit zu schaffen.